

*u<sup>b</sup>*

---

<sup>b</sup>  
UNIVERSITÄT  
BERN

ZEITSCHRIFT  
DES INTERDISZIPLINÄREN ZENTRUMS  
FÜR GESCHLECHTERFORSCHUNG IZFG

Frühling 2019

#34

# genderstudies



<b>EDITORIAL</b>	
Mit dem Finger!	1
<b>SCHWERPUNKT</b>	
Feminismus und Technowissenschaften: Über Objektivität, Verantwortung und Macht	2
Bergsteiger, Casanovas und Soldaten – Unternehmerische Männlichkeit im Diskurs des Self-Tracking	5
Feministische Ansätze im Trans- und Posthumanismus	8
Artificial Intelligence: Ain't I a Woman?	11
<b>LEHRE GENDER STUDIES</b>	
Master Minor Gender Studies	12
Graduate School Gender Studies	15
<b>AUS DEM IZFG</b>	
Was die Arbeit an Self-Checkout-Kassen für das Kasspersonal bedeutet	16
Geschlechtspassung vor Interesse und Status	17
The "crème de la crème" of language and sexuality research	18
Geschlechterforschung im deutschsprachigen Raum	19
Gewinnerin Barbara-Lischetti-Preis 2018	20
Violent Times, Rising Protests. Strukturen, Erfahrungen und Gefühle	21
<b>PORTRAITS</b>	
Ich studiere Gender Studies!	22
Dissertationsprojekt: Effects of large-scale outgrower contract farming on gender relations in Africa	23
From Seeking Shelter to Visions of Justice: Relating the Private to the Public	24
<b>SONSTIGES</b>	
Kurse der Abteilung für die Gleichstellung von Frauen und Männern (AfG)	25
Rätsel: Nonogramm	26
Geusche Kolumne	27
<b>REZENSION</b>	
"Pränatale Zeiten" – eine Studie mit Vorbildcharakter	28
<b>PUBLIKATIONEN</b>	
Programmed Inequality	29
New Digital Worlds	29

---

**IMPRESSUM**

HERAUSGEBERIN Interdisziplinäres Zentrum für  
Geschlechterforschung der Universität Bern IZFG  
Mittelstrasse 43, 3012 Bern, [www.izfg.unibe.ch](http://www.izfg.unibe.ch)  
REDAKTION Fabienne Amlinger, Claudia Amsler,  
Monika Hofmann, Janine Lüthi  
BILDER Claudia Amsler  
LAYOUT Monika Hofmann  
GESTALTUNG grafikwerkstatt upart, blau, Bern  
DRUCK Vetter Druck AG, Thun  
AUFLAGE 1300 Exemplare PAPIER PlanoJet, FSC-zertifiziert  
ISSN-NR. 1663-7879

## Feministische Ansätze im Trans- und Posthumanismus

Digitale Technologien schreiben und schieben sich wortwörtlich unter die menschliche Haut. Dadurch verändert sich nicht nur das Verhältnis des Menschen zu seinem Körper. Auch die Konzepte und Vorstellungen rund um und über 'den' Menschen geraten in Bewegung. Denker\*innen des sogenannten Trans- und Posthumanismus entwerfen Visionen des zukünftigen Menschen als eine\*n Posthumane\*n. Welche Potentiale haben diese Konzepte, um beispielsweise Dichotomien wie Frau-Mann aufzubrechen? Im Folgenden werden feministische Ansätze im Trans- und Posthumanismus in den Blick genommen. Es wird sich zeigen, dass sich im technologischen Posthumanismus fast gar keine feministischen Ansätze finden und im transhumanistischen Denken ausnehmend selten. Hingegen machen sie die Mehrzahl der kritisch-posthumanistischen Positionen aus.

I Janina Loh\*

Der Transhumanismus (TH) und der Posthumanismus (PH) vereinen Diskurse aus der Philosophie, den Sozial- und Kulturwissenschaften, den Neurowissenschaften, der Informatik, der Robotik und Künstliche Intelligenz-Forschung und lassen sich an der Grenze von philosophischer Anthropologie und Technikphilosophie verorten.

Der TH will den Menschen weiterentwickeln, optimieren, modifizieren und verbessern. Die transhumanistische Methode ist die technologische Transformation des Menschen zu einem posthumanen Wesen.<sup>1</sup> In diesem Sinne kann man nicht sagen, dass der TH 'den' Menschen zu überwinden sucht, sondern er will durch den Menschen, wie er ihn gegenwärtig erkennt, hindurch ("trans") zu einem Posthumanen gelangen, zu einem Menschen x.0. Die menschliche Evolution wird im TH als generell unabgeschlossen verstanden. Die Technik spielt im transhumanistischen Denken die Rolle des Mediums und Mittels zum Zweck der Optimierung des Menschen zu einem Menschen x.0.

Anders als dem TH ist dem PH nicht mehr primär an 'dem' Menschen gelegen, sondern er hinterfragt die tradierten, zumeist humanistischen Dichotomien wie etwa Frau/Mann, Natur/Kultur oder Subjekt/Objekt, die zur Entstehung unseres gegenwärtigen Menschen- und Weltbilds massgeblich beigetragen haben. Der PH möchte 'den' Menschen überwinden, indem er mit konventionellen Kategorien und dem mit ihnen einhergehenden Denken bricht. So gelangt der PH an einen philosophischen Standort hinter oder jenseits ("post") eines spezifischen und für die Gegenwart essenziellen Verständnisses des Menschen. Dieser PH wird in Anlehnung an Stefan Herbrechter "kritischer" PH (kPH) genannt.<sup>2</sup>

Zwischen TH und kPH ist eine weitere Strömung zu verorten, die zuweilen als technologischer PH (tPH) bezeichnet wird.<sup>3</sup> Sowohl kPH als auch tPH haben nicht primär eine Veränderung 'des' Menschen im Blick. Daher stellen beide Variationen des PH dar.

Allerdings ist dem tPH nicht an einer Infragestellung tradierter Kategorien oder an einer Kritik des (humanistischen) Menschenbildes gelegen, sondern primär an der Erschaffung einer artifiziellen Alterität, die die menschliche Spezies ablösen und damit 'den' Menschen überwinden wird. Auf dem Weg dorthin soll zwar auch der Mensch von den technologischen Errungenschaften profitieren, er werde modifiziert und so zu einer weitaus besseren Version seiner selbst. Jedoch stellen diese Entwicklungen, die von einigen Transhumanist\*innen als Grund dafür angeführt werden, den tPH als dem transhumanistischen Paradigma zugehörig zu betrachten (wie etwa Stefan Lorenz Sorgner, Max More und Martine Rothblatt), eher automatische Schritte auf einem Weg dar, auf dem es nicht an erster Stelle um den Menschen, gar um einen Menschen x.0, geht, sondern vorrangig

um die Kreation einer maschinellen 'Superspezies'. Die Modifizierung des Menschen stellt im Denken des tPH eine Art angenehme Nebenfolge dar. Daher wird die Technik im tPH eher als Ziel und Zweck denn als Medium und Mittel (wie im TH) verstanden. Auch der tPH schliesst eine Vorstellung vom Posthumanen ein. Dabei handelt es sich allerdings weder um einen Menschen x.0 wie im TH noch um ein neues nach-humanistisches

Verständnis des Menschen wie im kPH, sondern eben um eine artifizielle Alterität, eine künstliche Superintelligenz.

Feministische Ansätze finden sich im tPH gar nicht und im transhumanistischen Denken ausnehmend selten. Hingegen machen sie die Mehrzahl der kritisch-posthumanistischen Positionen aus. Die Gründe hierfür werden im Folgenden erläutert.

### Feministische Ansätze im Transhumanismus

Zahlreiche populäre Vertreter des TH wie etwa Simon Young, Max More und Nick Bostrom verweisen explizit auf den Humanismus als Grundlage transhumanistischen Denkens oder verstehen gar den TH als

**"Die Technik spielt im transhumanistischen Denken die Rolle des Mediums und Mittels zum Zweck der Optimierung des Menschen."**

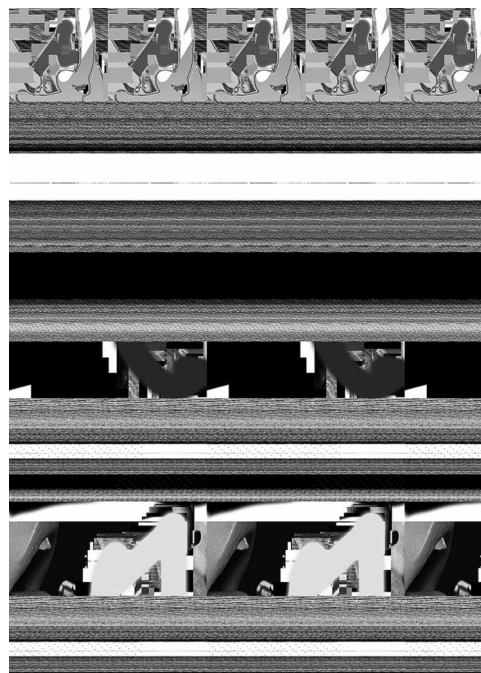
Humanismus mit vorrangig technologischen Mitteln als technologischen Humanismus. Diese explizite Orientierung am Humanismus ist sicherlich als ein Grund dafür zu sehen, warum es ausnehmend wenige feministische transhumanistische Ansätze gibt.<sup>4</sup> Präsentiert er doch nach aussen ein anthropozentrisches und damit exklusives, alle anderen Wesen im Kosmos moralisch degradierendes, und nach innen ein vorrangig weisses, westliches und männliches, und damit alle Menschen, die von dieser Norm abweichen, (implizit) abwertendes, Menschen- und Weltbild.

Ein Beispiel für einen auf den ersten Blick feministischen transhumanistischen Ansatz stellt die Rechtsanwältin und Futuristin Martine Rothblatt<sup>5</sup> vor, neben Natasha Vita-More eine der wenigen Transhumanistinnen. Sie sieht das durch die Virtualität bedingte Mehr an Möglichkeiten für den gegenwärtig lebenden Menschen in einem Mehr an Gestaltungsfreiheit – insbesondere was die Zuschreibung von Gender und Sex anbelangt. In der Tat befassen sich Transhumanist\*innen mit der Virtualität generell, insofern diese aufgrund menschlichen Enhancements auf dem Weg in die posthumane Zukunft von Relevanz ist und dem Menschen durch die Verbesserung menschlicher Kompetenzen als neuer Raum der Wahrnehmung und des menschlichen Daseins eröffnet wird.

Rothblatt stellt mit ihrer Intention einer Überwindung der Kategorien Sex und Gender in der Virtualität in der Tat ein seltenes Beispiel für die Überschneidung transhumanistischer mit kritisch-posthumanistischen Motiven dar, was insofern überrascht, als eigentlich gerade dem kPH an der Überschreitung tradierter Dichotomien wie "weiblich" und "männlich" gelegen ist. Transhumanist\*innen wie Rothblatt – sofern sie überhaupt dieses für das transhumanistische Denken eher 'exotische' Thema anschneiden – verfolgen allerdings mit der Aufhebung dieser und anderer konventioneller Kategorien nicht das Ziel eines Umbruchs im Denken und auch nicht der Überwindung dessen, was wir unter humanistischen Vorzeichen als "Mensch" definieren, sondern einer Weiterentwicklung und letztlich Verbesserung des immer noch humanistisch verstandenen gegenwärtigen Menschen. Rothblatt zufolge ist das posthumane Wesen ein unter anderem dank der Virtualität von den überkommenen Fesseln der geschlechtlichen Bipolarität befreiter Mensch x.0, der über Gender und Sex frei verfügt.

### Feministische Ansätze im technologischen Posthumanismus

Zum gegenwärtigen Zeitpunkt sind mir keine nennenswerten feministischen technologisch-posthumanistischen Positionen bekannt. Hierfür lassen sich vorrangig zwei Gründe ausmachen: einerseits das implizite Desinteresse am Menschen im tPH aufgrund der andererseits im Vergleich zum TH veränderten Rolle der Technik.



Im tPH emanzipiert sich der Mensch vollständig von sich selbst, nicht mehr nur von seiner tierischen Herkunft oder von seinen vermeintlich schwachen und verachtenswerten menschlichen Seiten. Auch der tPH vertritt noch eine Definition des Menschen, nämlich eine vorrangig vom menschlichen Geist geprägte. Dieser wäre zwar vollständig auf Informationen und Daten reduzierbar, mache aber nichtsdestotrotz die menschliche Essenz aus, die sich jedoch von der organischen Hülle lösen und via Mind Uploading auf einen künstlichen Körper übertragen lasse. Der technologisch-posthumanistische Blick richtet sich vorrangig auf die Entwicklung einer künstlichen Alterität, in deren Lichte sich der Mensch quasi nebenbei zu einem besseren Menschen erheben fühlen darf. Stellt die Technik im TH das prominente Mittel und Medium zum Eintritt in die posthumane Daseinsweise dar, fällt sie im tPH vor allem (wenn auch nicht ausschliesslich) mit dessen Ziel- und Zweckvorstellungen zusammen. Transhumanist\*innen zufolge kommt der Technik ein vorrangig instrumenteller Zweck zu, technologische Posthumanist\*innen glorifizieren in der Entwicklung eines artifiziellen Posthumanen die Technik.

Es überrascht nicht, dass vor diesem technologisch-posthumanistischen Hintergrund keine ernsthaften feministischen Ansätze auszumachen sind. Denn ein nur noch oberflächliches Interesse am Menschen generell bietet keine fruchtbare Grundlage für einen feministischen Ansatz gleich welcher Couleur. Weiterhin stellen die Überreste des technologisch-posthumanistischen Menschenbildes in ihrer Überhöhung des Geistes eine Verschärfung des Humanismus dar. Schliesslich laden die in die Visionen einer künstlichen Superintelligenz eingehenden Geschlechterstereotype eines Ray Kurzweil, Frank Tipler, Vernor Vinge, Hans Moravec und



Marvin Minsky eher zu einer feministischen Stellungnahme und Kritik ein, denn dass sie Material für eine eigene ernstzunehmende technologisch-posthumanistische feministische Position böten.

### Feministische Ansätze im kritischen Posthumanismus

Der kPH nimmt nun erstmals die vom Humanismus noch ausgeblendete Differenzierung zwischen Körper und Leib sowie Inkorporiertheit und Eingebettetheit in den Blick. Er bemüht sich um eine regelrechte Wiedererinnerung an die Materie und eine Neuentdeckung des Körpers und sucht so auch die Möglichkeiten, neue Subjektkonzeptionen zu eröffnen. Diese Ansätze werden in feministischen Diskursen auch als (neuer) materialistischer Feminismus besprochen.<sup>6</sup>

Kritische Posthumanist\*innen wie Rosi Braidotti, Karen Barad, Cary Wolfe, Pramod K. Nayar, Neil Badmington und andere setzen in ihrem Nachdenken vorzugsweise bei Michel Foucaults wissenschaftshistorischer Abhandlung "Die Ordnung der Dinge" (1971) an, die von ihnen vorrangig als Kritik des Humanismus, der klassischen philosophischen Anthropologie sowie des Anthropozentrismus gelesen wird. Sie setzen die Diskurse des Poststrukturalismus, der Postmoderne und auch des Feminismus über die Methode der Dekonstruktion einerseits fort und reflektieren sie andererseits auch kritisch. So habe der Poststrukturalismus zwar einerseits die Mittel zu einer Infragestellung traditioneller epistemologischer Kategorien bereitgestellt, bleibe dabei allerdings (1.) einer reinen Sprachkritik beziehungsweise einer rein sprachlich strukturierten Realität verhaftet. Doch Foucault, Judith Butler und andere Wegbereiter\*innen des kPH seien (2.) letztlich nur am Menschen interessiert, in der Konsequenz also immer noch anthropozentrisch ausgerichtet und daher (3.) dennoch nicht in der Lage, die fundamentale Dichotomie von Natur und Kultur zu überwinden. Der Feminismus habe (4.), obwohl grundsätzlich im kPH verankert, nicht generell mit dem Humanismus brechen können. Ganz allgemein seien (5.) alle Labels wie Poststrukturalismus und Feminismus selbst höchst fragwürdig, da sie ihre eigenen disziplinären Grenzen doch letztlich nicht infrage stellen.

Im Gegensatz dazu suche (ad 1.) der kPH auch über die sprachlichen Grenzen hinaus nach Realität, Möglichkeiten der Kritik und der Performanz. Weiterhin (ad 2.) sei er auch ein Post-Anthropozentrismus, der alternative Visionen vom Menschen, von Subjektivität und Formen des Selbst anerkennt und über den Menschen hinaus zahlreiche nicht-menschliche Alteritäten in den Blick nehmen kann. Schliesslich (ad 3.) schaffe es erst die Radikalität des kPH, das Versprechen eines Bruchs mit konventionellen Kategorien an der Wurzel der Natur/Kultur-Dichotomie einzulösen. Dies geschieht, ganz in dekon-

struktivistischer Manier, nicht in Form eines reinen (letztlich unmöglichen) Neuanfangs, sondern als ein hinterfragendes Wiederholen und dadurch Aufbrechen bislang unangetasteter Hypostasen, was deren Reformulierung ermögliche. Ebenso wie die Postmoderne notwendig an die Moderne gebunden bleibt und der Poststrukturalismus an den Strukturalismus, enthält der kPH auch in seiner Transzendierung des Humanismus immer zumindest die Erinnerung an diesen (ad 4.) oder, um mit Neil Badmington zu sprechen: "The 'post-' is forever tied up with what it is 'posting'"<sup>7</sup>. Die Vielfalt disziplinärer Perspektiven, aus denen die Dekonstruktion des (humanistischen) Menschen im kPH unternommen wird und die in sich vielleicht teilweise den Eindruck der Widersprüchlichkeit erwecken, mindestens allerdings die Leser\*innen durch eine radikale Facettenlust herausfordern, erlauben keine Einfassung in und erst recht keine Bändigung durch irgendein disziplinäres Korsett (ad 5.).

In einer überspitzten Interpretation ist es nicht abwegig, den kPH als extreme Version des Poststrukturalismus und dekonstruktivistischen Feminismus beziehungsweise Postfeminismus zu deuten, ebenso wie manche im tPH eine extreme Variante des TH sehen. Doch dieser Schluss ist voreilig, denn immerhin enthält das technologisch-posthumanistische Denken alle Elemente des TH. Diese Diagnose trifft mit Blick auf das Verhältnis des kPH zum Poststrukturalismus und -feminismus nicht zu, insofern sich kritische Posthumanist\*innen explizit von manchen Motiven des Poststrukturalismus und -feminismus distanzieren und dieser Distanzierung in ihren Werken auch Rechnung tragen.

---

\*Dr. Janina Loh (geb. Sombetzki) ist Universitätsassistentin (Post-Doc) im Bereich Technik- und Medienphilosophie an der Universität Wien. 2018 ist ihre Einführung in den Trans- und Posthumanismus beim Junius Verlag erschienen.

---

<sup>1</sup>Das "posthumane Wesen" oder "Posthumane" kennzeichnet sowohl im TH als auch im PH die Zielvorstellung der Entwicklung des Menschen.

<sup>2</sup>Herbrechter, Stefan: Posthumanismus. Eine kritische Einführung, Darmstadt 2009, S. 7.

<sup>3</sup>Tirosh-Samuelson, Hava: Religion, in: Ranisch, Robert/Sorgner, Stefan Lorenz (Hrsg.): Post- and Transhumanism. An Introduction, Frankfurt a.M. 2014, S. 49-71, S. 55.

<sup>4</sup>Singer, Mona: Und was sagt Eva? Warum die Feministin keine Transhumanistin sein will, Posthumanistin dagegen schon, in: Wespennest. Zeitschrift für brauchbare Texte und Bilder, 2015, H. 169, S. 50-54.

<sup>5</sup>Rothblatt, Martine: Mind is Deeper Than Matter. Transgenderism, Transhumanism, and the Freedom of Form, in: More, Max/Vita-More, Natasha (Hg.): The Transhumanist Reader. Classical and Contemporary Essays on the Science, Technology, and Philosophy of the Human Future, Wiley-Blackwell, 2013, S. 315-326.

<sup>6</sup>Alaimo, Stacy/Hekman, Susan (Hg.): Material Feminisms, Bloomington, Indianapolis 2008.

<sup>7</sup>Badmington, Neil: Theorizing Posthumanism, in: Cultural Critique, 53, 2003, S. 10-27, S. 20.

*u<sup>b</sup>*

---

b  
**UNIVERSITÄT  
BERN**

Interdisziplinäres Zentrum  
für Geschlechterforschung  
der Universität Bern  
Mittelstrasse 43  
CH-3012 Bern  
T 0041 31 631 53 58  
[www.izfg.unibe.ch](http://www.izfg.unibe.ch)